

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1930)

Artikel: Papiergeld
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



阿波淡路銀札

魚屋 等 沢

PAPIERGELD.

Marco Polo erzählt in dem Berichte über seine Reisen, dass in China Papierscheine als Zahlungsmittel verwendet wurden. Er hatte seinen Vater und Onkel, Kaufleute aus Venedig, im Jahre 1271 — zwanzig Jahre vor der Gründung der Eidgenossenschaft — auf einer Reise zu dem mächtigen Mongolenfürsten Kublai begleitet. In der Residenz Kambulu (Peking) angekommen, erwarb sich Marco Polo das Wohlwollen des Grosskhans Kublai und wurde von diesem mit Regierungsgeschäften betraut. Dadurch lernte er die vorzüglichen Einrichtungen des ausgedehnten Reiches gründlich kennen. Ein ungeheurer Verkehr herrschte damals in der Hauptstadt Kambulu. Waren und Kostbarkeiten aus allen Teilen des Landes, Indien und Nordchina wurden hier zum Verkauf angeboten. Allein über tausend Wagen und Packpferde mit roher Seide

Alte chinesische Banknote, wie Kublai Khan sie 1261 einfuhrte.

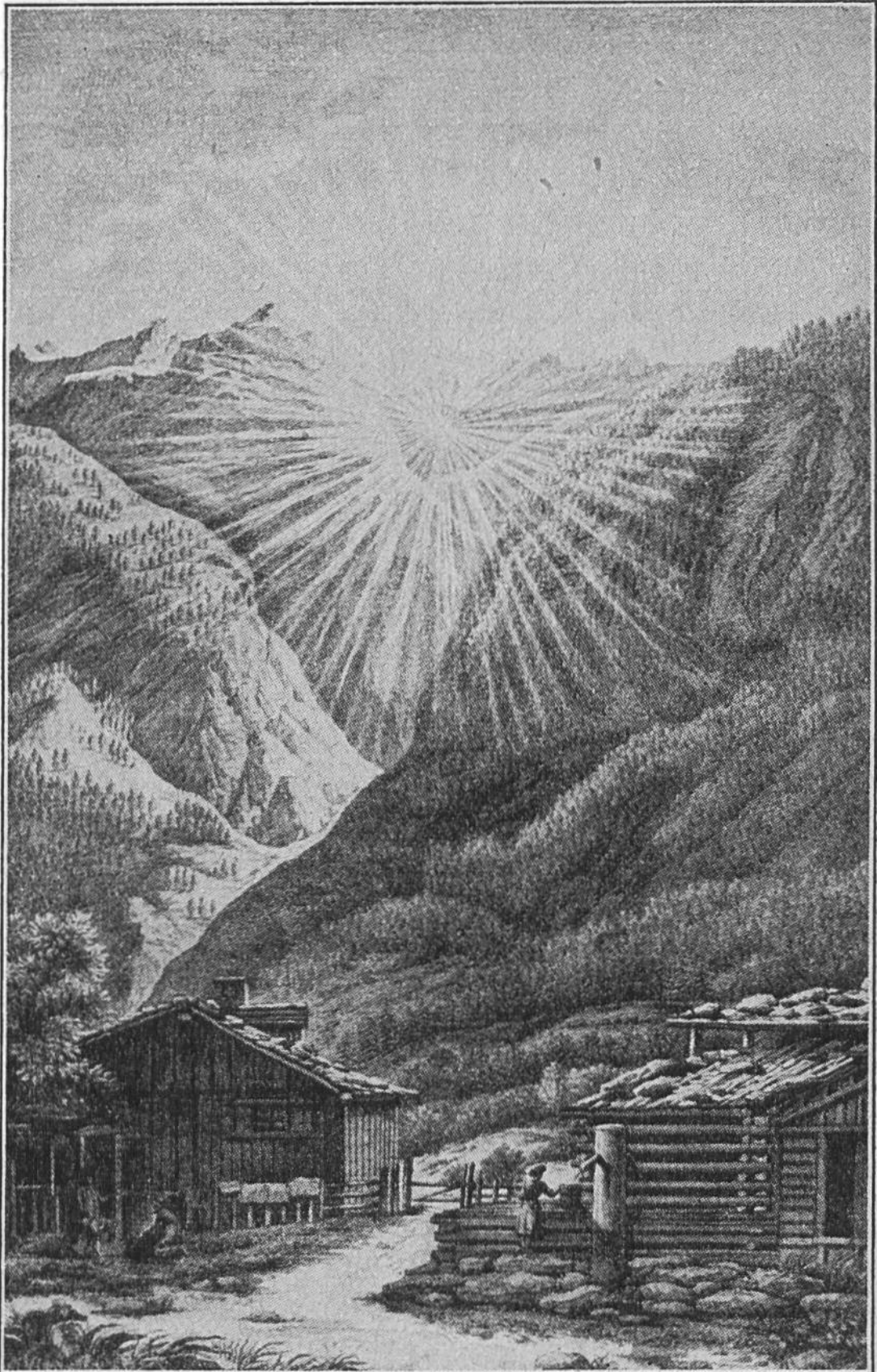
beladen zogen täglich in die Stadt ein. Zur Erleichterung des Handels hatte Kublai schon im ersten Jahre seiner Regierung (1261) das Papiergeld eingeführt. Die Banknoten waren aus dem Bast des Maulbeerbaumes gemacht und trugen das Siegel des Grosskhans und die Wertbezeichnung (siehe unser Bild). Wer sie nachahmte, erlitt Todesstrafe.

Erst mehr als vier Jahrhunderte später kam in Europa Papiergeld zur allgemeinen Verwendung, und zwar brachte es die im Jahre 1668 gegründete Bank in Stockholm erstmals in Umlauf.

Ein findiger Chemiker hat kürzlich ein Verfahren zur Herstellung von Papier aus Zinn, Kupfer oder Aluminium gefunden. Dieses «Metall-Papier» ist weder zerreissbar noch entflammbar und eignet sich deshalb vorzüglich für Banknoten.

Heute sind wir so an die Banknote gewöhnt, dass wir uns das Geschäftsleben gar nicht mehr ohne dieses bequeme Zahlungsmittel vorstellen können. Aber auch die Münzen waren nicht immer „im Kurs“.

Die Menschen lebten früher in sogenannten Sippen zusammen. Jede Sippe sorgte selbst für ihren Bedarf an Nahrung und Kleidung. Da einzelne Naturprodukte wie z. B. Salz, Eisen in manchen Gegenden nicht vorkamen, entwickelte sich mit der Zeit ein Verkehr von Stamm zu Stamm. Es entstanden die Märkte, meist in der Nähe der Stammesgrenzen gelegen. Dort fand ein Austausch der benötigten Waren statt. Aus dem Tauschhandel, der heute noch bei einzelnen Naturvölkern geübt wird, entwickelte sich dann nach und nach der Geldverkehr. Muscheln und Schnecken-schalen („Kaurischnecke“), Zähne von Tieren, Stoffe, wie Leinwand, Fellstücke, galten als Zahlungsmittel, und schliesslich auch Metalle, wie Kupfer, Eisen, Gold, welche zu Münzen geprägt wurden.



Das Martinsloch, ein Felsenfenster, durch das die Sonne am 12. März u. am 30. Sept. auf das Dorf Elm (Kt. Glarus) scheint. (Nach einem alten Stich.)